

# „Rückkehr war unerwünscht“

Manfred Bannow hält Vortrag über Sinti und Roma als NS-Opfer

**Manfred Bannow aus der Neustadt hält am Donnerstag, 22. Januar, um 20 Uhr in der Villa Ichon am Goetheplatz 4 einen Vortrag über Sinti und Roma als Überlebende des Holocaust. Joshua Hartmann hat mit ihm über seine Forschung gesprochen.**

## Wie haben Sie Ihren Vortrag aufgebaut?

Der Vortrag über Bruder Sinti und Schwester Roma beinhaltet im Prinzip drei Teile. Im ersten Teil gehe ich auf Leserbriefe aus der NS-Zeit ein. Das ist schon sehr interessant. Die Meinung war schon damals zweigeteilt. Eigentlich will man nichts mit denen zu tun haben, schon gar nicht vor der eigenen Haustür. Aber als Musiker waren sie anerkannt. Schwierig finde ich hier vor allem pauschalisierende Urteile. Die gab es schon damals, die gibt es aber auch noch heute. Da muss man nur mal an die Flüchtlingsheime denken. Im zweiten Teil erzähle ich etwas über die Behörden und deren Umgang mit Sinti und Roma nach dem Nationalsozialismus. Besonders erschreckend finde ich hier zum Beispiel die Geschichte des Polizisten Mündrath. Während der NS-Zeit hat er die Deportation mitorganisiert. Um Entschädigungszahlungen zu bekommen, mussten sich manche Sinti und Roma dann von genau demselben Polizisten bescheinigen lassen, dass sie in den Konzentrationslagern inhaftiert waren. In den 50er-Jahren ist Mündrath aus dem Polizeidienst ausgeschieden und hat auch noch eine Urkunde bekommen.

## Und die Rückkehr war unerwünscht?

Ja, genau. Ab 1946 war in der Bremer Polizei und Justiz wieder von einer „Zigeunerplage“ die Rede. Dann, 1950, setzte sich die irre Auffassung durch, dass Sinti und Roma, die vor dem Ausschwitzerlass 1943 inhaftiert worden waren, aus kriminalpräventiven Motiven und nicht aus rassistischen Gründen festgenommen worden wären. Bis 1963 wurden mit dieser Begründung

Entschädigungsanträge abgelehnt. Der Wahnsinn dabei lässt sich am besten mit einem Beispiel zeigen. Eine während des Nationalsozialismus Inhaftierte bekam keine Entschädigungszahlungen für die Zeit von 1938 bis 1943 aufgrund der Auffassung, dass sie in dieser Zeit aus kriminalpräventiven Gründen eingesperrt worden war. Für die Zeit nach 1943 wurden dann Entschädigungszahlungen gewährt.

## Wie soll es bei Ihnen weitergehen?

Ich arbeite und forsche gerade an einem anderen Thema. Das ist mindestens genauso interessant. Unter dem Titel „Verfolgt-Verurteilt-Vergessen“ habe ich mich der Militärjustiz während des Nationalsozialismus zugewandt. Zum einen erzähle ich von Schicksalen Lübecker Bürger und Bürgerinnen, die wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt wurden. Außerdem habe ich einiges zum ehemaligen Lübecker Stadtpräsidenten Gerhard Gaul herausgefunden, der mehrere Marinesoldaten zum Tode verurteilt hat – und das mit recht unglaublichen Begründungen.



## Zur Person

**Manfred Bannow** (Foto: Walter Gerbracht) befasst sich seit 1999 mit dem Schicksal der Sinti und Roma in der NS-Zeit. Der Geschichtswissenschaftler arbeitet hauptberuflich als Pädagoge und forscht in seiner Freizeit. 2001 hat er in Lübeck seinen ersten Vortrag über die Geschichte

der Sinti und Roma gehalten, seinen ersten in Bremen 2010 im Schlachthof. Unter dem Titel „Sinti und Roma – Rückkehr unerwünscht“ spricht Manfred Bannow am Donnerstag, 22. Januar, um 20 Uhr in Raum 2 der Villa Ichon, Goetheplatz 4, in der Reihe „27. Januar“.